

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Bfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 194.

Dienstag, den 20. August 1918.

75. Jahrgang.

Der neue „Feind“.

England kann alles — warum soll es also nicht auch einmal dem lieben Gott ein klein wenig ins Handwerk pfuschen? Mit den Japanern allein ist gegen das europäische Ausland kein rechter Staat zu machen, zumal die Ehre des Mikado zu der Expedition nach Sibirien einigermassen vergewaltigt werden mußten. Also wird von London aus eine funkelnelene Nation ins Leben gerufen: die Tschecho-Slowaken. Im Grunde nichts weiter als ein lustiges Phantasiegebilde verfliegener Agitatoren, vaterlandsloser Gesellen, die sich auf nichts weiter verlassen als auf gewissenlosesten Hoch- und Landesverrat; eine Verbindung von Völkern, die noch bis vor kurzem nichts voneinander wissen wollten und nur in dem Kampf gegen das gemeinsame Mutterland einen ergiebigen Nährboden für ihre Zukunftshoffnungen fanden. Nach der eifrigen Überzeugung aller guten Österreicher nichts anderes als der Auswurf der Nationen, die in und mit der ehrwürdigen Donaumonarchie das gemeinsame Band erhalten sehen wollen, das ihnen erst ein lebenswertes Dasein als Glieder einer Großmacht verbürgt — für England aber gerade der rechte Ton, um daraus ein neues Gebilde zu kneten, das es seinen eigentlichen, mit erbarmungsloser Härte verfolgten Zielen dienbar machen kann. Und so verkündet es plötzlich, daß es die Tschecho-Slowaken als eine selbständige freie Nation anerkenne, die mitten in Rußland kämpfenden Kinder dieses „Volkes“ als Teile einer regulären kriegsführenden Armee zu gelten hätten und daß der Nationalrat, der sich zur Behauptung der Interessen dieser neuen Nation gebildet hat, als Vorläufer der späteren wirklichen Regierung schon jetzt auf alle Rechte einer solchen Anspruch machen könne. Also England, das in den Krieg gezogen ist, um die Mittelmächte zu vernichten, nach vier Jahren aber im wesentlichen nur auf eine endlose Kette schmerzlicher Niederlagen und herabstemmender Enttäuschungen zurückblicken kann, will es jetzt mit einem Schöpfungsakt versuchen: sind weder Deutschland noch Österreich-Ungarn mit den gewöhnlichen Kriegsmitteln nicht zu übermächtigen, so wird ein neuer „Feind“ in die Welt gesetzt, der zuerst einmal die eine der beiden Mittelmächte von innen heraus auflösen soll. Der Augenblick ist nicht ungünstig gewählt. Die Tschecho-Slowaken machen den Russen viel zu schaffen, es bedarf wohl auch einiger Ermunterung, um sie nicht vorzeitig schlapp werden zu lassen, von Lenin und Genossen hat die Entente gar nichts mehr zu hoffen; also wird ein Strich gemacht unter die Bundesbrüderchaft mit Rußland, und um einen Ausgleich für diesen Baustein zu schaffen, wird die Welt mit der Erklärung überrascht, daß die Weltmächte soeben einem neuen Staate das Leben geschenkt haben — den Tschecho-Slowaken.

Indessen, vorläufig haben wir es doch wohl nur mit einem Kommunismus zu tun, einem in der Laboratoriumslage künstlich herangezögten Produkt, an dessen Lebensfähigkeit zu glauben einwilligen nur wenige Sterbliche sich entschließen dürften. Eine Nation, wenn sie eine selbständige Existenz führen soll, muß vor allen Dingen über ein eigenes Staatsgebiet verfügen. Die Tschecho-Slowaken aber „verfügen“ zunächst nur über gewisse Gebiete des ehemaligen Kaiserreichs. Diese sind ihnen auch gar nicht einmal selbständig, sie wollen sich auf diesem Wege und auf diese Weise, indem sie die Moskauer Regierung für ihre Absichten gefügig machen wollen, zu ihrer eigentlichen Heimat „durchschlagen“, auf der das neue Staatswesen errichtet werden soll; und ist es auch ein bißchen weit von der Wolga bis zur Donau, mit der Zeit, meinen sie, werden sie ihren Ziele schon näher kommen. Der Weg führt über Leichen: einmal muß Großrußland vollends zerstückelt werden und danach gehört die Donaumonarchie auf den Rebrichtshäufen der Geschichte. Schade, nur, daß die Dinge doch nicht ganz so glatt verlaufen, wie die Arrangeure dieses neuen Wunderschiffes es sich gedacht haben. Die tschecho-slowakischen Herrschaften haben alle Mühe, sich gegen die revolutionären Truppen des Herrn Krokli zu behaupten. Das Wasser scheint ihnen schon zur Kehle zu reichen, und ihre Hilferufe werden immer dringlicher. Es hilft nachgerade keine Verkleisterung mehr: die Moskauer Regierung sieht den offenen Kriegszustand mit dem ganzen Gewicht ihrer weltmächtigen Gegner als gegeben, und sie fühlt sich Manns genug dazu, daraus alle Konsequenzen zu ziehen. Und je offensichtlicher sich die Zusammenhänge zwischen der tschecho-slowakischen Soldateska und ihren Drahtziehern an der Themse enthillen, desto gründlicher fallen dem russischen Volke die Schuppen von den Augen: es sieht ein, wo seine wahren Feinde leben, und nach welcher Seite es seine Kräfte zusammenzuziehen hat, um nicht von den imperialistischen Weltherrschafftsgeleusen der Entente vollends zertreten zu werden.

Der Schöpfungsakt der britischen Regierung ist aber auch eine neue Kriegserklärung des Verbandes an die österreichisch-ungarische Monarchie und wird von dieser auch ganz deutlich als solche empfunden. Vor dieser brutalen Tatsache müssen alle Friedenswünsche vorläufig wieder verschwinden, und wer noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe hat, wird sich jetzt entschieden verbitten, noch fernherin mit falschen Friedensvorspiegelungen belästigt zu werden, solange dieses neue Kriegszielprogramm unserer Feinde nicht schmachvoll zusammengebrochen ist. Wer weiß, wozu es gut war, daß die Engländer mit der feierlichen Ausrufung eines Staates herausgekommen sind, der nur auf den Trümmern des Habsburgerreiches stehen kann. Ihre Voreiligkeit wird, das dürfen wir hoffen und glauben, unserer eigenen Sache zum Segen gereichen.

Die Donkosaken an Kaiser Wilhelm.

Herrzog Nikolai von Leuchtenberg im Hauptquartier.
Berlin, 19. August.

Der Ataman der Donkosaken, General Kravnow, hat an den deutschen Kaiser ein Handschreiben gerichtet, das Herrzog Nikolai von Leuchtenberg überbringen soll. Die Überreichung wird in den nächsten Tagen im Großen Hauptquartier stattfinden.

Der Herrzog von Leuchtenberg war der letzte Adjutant des Zaren. Er machte jene denkwürdige Reise mit, die den Zaren aus dem Hauptquartier nach Petersburg bringen sollte, in Bismarck aber mit der Abdankung, des Zaren ihr Ende fand. Zunächst Heerführer der Revolution stellte er sich der Don-Regierung zur Verfügung als deren Vertreter er zunächst seine Sendung ins Große Hauptquartier vollenden und dann wahrscheinlich dauernd in Berlin bleiben wird. Die Don-Kosaken sind Todfeinde der Bolschewiken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zur Behebung der Landarbeiternot hat die Reichsregierung mit Unterstützung der militärischen Stellen in der Ukraine, Polen, Litauen und Estland behördliche Arbeiterwerkbureaus eingerichtet, die die Aufgabe haben, Arbeiter aus Osteuropa zu werben und sie der heimischen Landwirtschaft als Arbeitskräfte zuzuführen. In der Ukraine ist der Erfolg dieser Bureaus nicht nennenswert, dagegen ist es gelungen, aus Litauen und Estland größere Arbeitertrupps herbeizubekommen.

• Die deutsch-russischen Beziehungen werden nun bald auf gefestigter Grundlage ruhen. Die von wohlunterrichteter Seite verlautet, hat der Berliner russische Vertreter, Joffe, dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Dittke einen Besuch abgeleistet, um ihm Mitteilungen von dem Ergebnis seiner Moskauer Reise zu machen. Herr Joffe soll aus Moskau, wohin er selbst den Vertragsentwurf gebracht hat, den Eindruck mitgenommen haben, daß das Exekutivkomitee der Sowjetregierung dem Vertrage nach eingehender Prüfung seine Zustimmung nicht verweigern wird.

• Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Dr. Helfferich scheinen sich zu bestätigen. Jedenfalls wird Staatssekretär Dr. Helfferich nicht mehr auf seinen Posten als deutscher Vertreter bei der Sowjet-Regierung zurückkehren. Ob Dr. Helfferich damit endgültig dem Amt entlagt, oder nur nicht nach Westlau geht, steht nicht fest. Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Legationsrat Dr. Riesler hat, bis die Unterbringung der deutschen Gesandtschaft in Westlau endgültig geordnet ist, einstweilen seinen Wohnsitz in Reval genommen.

• Auf die Bitte eines Reichstagsabgeordneten an den Reichsanwalt, mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse für eine Erhöhung der Familienunterstützung der Frauen und Kinder der Soldaten zu wirken, ist jetzt durch das preussische Kriegsministerium eine Antwort ergangen, in der es heißt, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgeordneten Familienunterstützung schweben.

Schweden.

• Das Auswärtige Amt in Stockholm teilt amtlich mit, daß die deutsch-schwedisch-finnische Alandskonferenz, die über die Schließung der Festungsanlagen auf den Alandsinseln beraten wird, am 21. August in Mariehamn beginnen soll. Die Konferenz wird später in Stockholm fortgesetzt werden. Zum Vorsitzenden der schwedischen Teilnehmer wurde Landeshauptmann Trolle ernannt. Man nimmt an, daß die Verhandlungen im ganzen etwa 14 Tage dauern werden.

Österreich-Ungarn.

• Die gesamte österreichische Presse stellt einmütig fest, daß die Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier eine völlige Übereinstimmung der Monarchen und leitenden Männer ergeben habe. Halbamtlich wird erklärt, daß alle großen Angelegenheiten, die nicht nur mit dem Krieg, sondern auch mit dem Frieden zusammenhängen, in weiten Zügen besprochen wurden, daß die Besprechungen in allen diesen Fragen zu übereinstimmenden Entschlüssen geführt haben und daß auch nicht der Rest einer Meinungsverschiedenheit zurückgeblieben ist.

Ukraine.

• Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen schreiten nur sehr langsam fort. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden der ukrainischen Friedensdelegation verzögert Rußland die Verhandlungen, es fordere im Widerspruch zum Grundsatz keine Annexionen und Freiheit der Völker. Fast die ganze Nordukraine, darunter den größten Teil des Donezgebietes, und siehe neuerdings die Verhandlungen durch die Forderung nach dem Haager Schiedsgericht hin, das zurzeit gar nicht toge.

Belgien.

• Ein Rotbuch Flanderns, das jetzt veröffentlicht wird, stellt fest, daß die Flamen im belgischen Heere der grausamen Mißhandlungen und Verfolgung ausgesetzt sind. Sie werden an die gefährlichsten Stellen der Front geschickt. Hunderte von flämischen Soldaten wurden wegen ihrer flämischen Nationalität mit Gefängnis bestraft, weil sie flämische Lieder gesungen, flämischfreundliche Zeitungen gelesen, flämischen Zusammenkünften beigewohnt hatten usw. — Die Veröffentlichung einer großen Reihe von Tatsachen, die von dieser Verdrückung berichten, hat bei der flämischen Bevölkerung die größte Erregung hervorgerufen. Zahlreiche flämischgefinnten, die bisher an den Ver-

stärkungsmaßnahmen der besiegenden Macht nicht mitarbeiteten und sich, um ihre Haltung zu rechtfertigen, auf das Meer beriefen, haben sich jetzt der Bewegung angeschlossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Aug. Der hiesige türkische Geschäftsträger Postfachrat Edhem Bey und der bulgarische Geschäftsträger Legationsrat Dr. Rikoforoff haben das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhalten.

Fulda, 19. Aug. Der Erzbischof von Prag wird als erster österreichischer Bischof an der morgen hier beginnenden deutschen Bischofskonferenz teilnehmen.

Moskau, 19. Aug. Der Großfürst Paul Alexandrowitsch, ein Onkel des Zaren und Vater des von den Bolschewiken verhafteten Großfürsten Dimitri Pawlowitsch, ist in der Nähe von Perm gleichfalls von den Bolschewiken ergriffen und in Haft genommen worden.

Kiew, 19. Aug. Der Trauerfeier für den verstorbenen jungen Sohn des Hetmans wohnten der deutsche Oberbefehlshaber und Botschafter Freiherr v. Mumm bei. Letzterer legte am Grabe einen Blumenkranz im Auftrage des deutschen Kaisers nieder.

Kiew, 19. Aug. Nach Mitteilung von Reisenden herrscht in Georgien seit dem Einrücken der deutschen Truppen musterhafte Ordnung. Die Bildung einer regulären georgischen Armee schreitet fort.

Bukarest, 19. Aug. Die rumänische Blätter melden, soll der Austausch der Urkunde des deutsch-rumänischen Friedensvertrages Anfang nächster Woche stattfinden.

Bukarest, 19. Aug. Der gesamte in Privatbesitz befindliche beharabliche Boden soll enteignet und an die arbeitende Bevölkerung verteilt werden.

Kopenhagen, 19. Aug. Nachdem das Gebiet um Archangel von England als selbständige Republik unter englischem Schutz erklärt worden ist, hat Norwegen den Fischhandel dort wieder aufgenommen.

Stockholm, 19. Aug. In Petersburg kam es in den letzten Tagen wegen Brotmangels wiederholt zu schweren Unruhen, die schließlich mit blutigen Straßenkämpfen endeten.

Amsterdam, 19. Aug. Nach Londoner Blättermeldungen sollen die Neuwahlen Ende November abgehalten werden.

Genf, 19. Aug. Dem Barier „Matin“ zufolge werden die Fälle Humbert und Gallaur gemeinschaftlich dem Staatsgerichtshof überwiesen werden.

Der Krieg.

Deutsche Flieger über Rouen, Calais, Dünkirchen.

Bern, 19. Aug. „Welt Bariken“ meldet: Stadt und Weichbild von Rouen wurden in der Nacht zum 12. August von deutschen Flugzeugen angegriffen. Calais wurde in der Nacht zum 17. August mit etwa 60 Bomben belegt. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Die Entente-Offensive erschöpft.

Genf, 19. Aug. Die „Times“ betonen, die Aussichten auf Fortsetzung der Offensive seien gegenwärtig nicht günstig. Man müsse mit der ersten Möglichkeit rechnen, daß diesen Hoffnungen entgegen die militärische Aktion abermals in den Stellungskrieg übergehe.

Überlegenheit der deutschen Artillerie.

Jülich, 19. Aug. „Echo de Paris“ schreibt, den Deutschen sei es in den letzten Tagen mehrfach gelungen, die Schlacht um den West-Nordfrankreich entscheidend zu beeinflussen. Dies liege annehmen, daß die Deutschen bei ihrer Artillerie noch die zahlenmäßige Überlegenheit besitzen.

Verluste der Engländer.

Vasel, 19. Aug. Laut Londoner Meldungen zählt die Verlustliste der britischen Armee vom 4. bis 10. August 51 428 Namen von Offizieren und Mannschaften auf.

Japanisches Fliegerkorps erwartet.

Schick, 19. Aug. Nach römischen Zeitungen wird ein japanisches Fliegerkorps in aller nächster Zeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz erwartet.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 19. Aug. (T.M.) Amtlich. Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote: 4 Dampfer von zusammen etwa 16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verfehlung eines französischen Panzerkreuzers.

Die „Agence Havas“ meldet: Der alte Panzerkreuzer „Dupetit-Thouars“ (3500 Tonnen), der sich mit der amerikanischen Marine an dem Schutz der Schifffahrt im Atlantischen Ozean beteiligte, wurde am 7. August durch ein U-Boot verfehrt. Amerikanische Zerstörer nahmen die Schiffbrüchigen auf. Dreizehn Mann werden vermisst. Das Schiff wurde im Jahre 1901 vom Stapel gelassen und lief 22,2 Knoten, war 138 Meter lang, 10½ Meter breit und hatte eine Besatzung von 600 Mann.

Zwei britische Zerstörer gesunken.

Die englische Admiralität teilt mit, daß zwei britische Zerstörer am 15. August auf Minen gestoßen und gesunken sind. Es werden 28 Mann vermisst, die vermutlich durch die Explosion getötet oder ertrunken sind. Ein Mann starb an seinen Verwundungen.

Die U-Boot-Fallen.

„Stockholms Dagblad“ schreibt über die britischen U-Boot-Fallen: Daß die Baralong als Top dieser Fahrzeuge hingestellt wird, macht Großbritannien wenig Ehre, und verschiedene Kriegslisten, die von den U-Boot-Fallen

angewandt wurden, tragen in hohem Grade zur Verwilderung des Seefieges bei. Dies gilt vor allem für die „Times“, mit der die „Times“ ihre Schilderung beschließt und die übrigens nicht den ersten Fall darstellt, bei dem deutsche U-Boote bei ihrer Rettungsarbeit beschossen wurden. Natürlich tragen derartige Erfahrungen dazu bei, die also Bedrohten immer weniger geneigt zu machen, denen, die sich den Anfechtungen, Schiffbrüche und Narkotikopfer zu sein, zu helfen.

Kleine Kriegsgeschichte.

Breslau, 19. Aug. Der deutsche Kronprinz hat der Mutter des gefallenen Majorleutnants Voerwienhardt ein Belohnungsdiplom verliehen.

Stettin, 19. Aug. Nach der Ostsee-Zeitung ist die Schiffsahrt nach den baltischen Häfen jetzt freigegeben worden.

Bern, 19. Aug. Präsident Poincaré hat das englische Hauptquartier besucht und dem Feldmarschall Haig die Militärmédaille verliehen.

Vom Tage.

Noch keine Entscheidung über Polen.

Die Königsfrage verlagert.

Berlin, 19. August.

Aber die Besprechungen im Großen Hauptquartier erklärt die Rat. Ztg. von bestunterrichteter Stelle:

Das Hervortreten der polnischen Frage ist auf einen besonderen Wunsch der Vertreter Polens und des polnischen Außenministers zurückzuführen. Die deutsche Regierung erkannte die Notwendigkeit an, die Wünsche der Vertreter Polens zu hören. Nach der Abreise der polnischen Vertreter traf Kaiser Karl im Großen Hauptquartier ein, so daß zwei zeitlich getrennte Aussprachen vorliegen. Die vielfach laut gewordenen Erwartungen, daß die Lösung der polnischen Fragen unmittelbar bevorstehe, sind verfrüht, da noch keine fertigen Resultate vorliegen. Vielmehr wurden nur gewisse Grundgedanken ausgesprochen, zu deren Realisierung in erster Linie noch die formelle Zustimmung Österreich-Ungarns notwendig ist.

Insofern kann von einer bevorstehenden Wahl des Erzherzogs Karl Stephan zum Herrscher Polens, die polnischen Wünschen entspricht und in Österreich selbst Sympathien besitzt, vorerst noch nicht die Rede sein.

Clemenceau beschwert sich über Kriegsmüdigkeit.

Genf, 19. Aug. Im „Comme Libre“ beschuldigt Clemenceau die linksseitigen Parlamentarier, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung vom Kriegsschauplatz abzuwenden und innerpolitischen Fragen eine unbedeutende Bedeutung zu geben. Der Artikel bezweckt, die Opposition erkennen zu lassen, daß Clemenceau über ausreichende Mittel verfüge, die Bewegung der Kriegsmüden Franzosen einzudämmen.

40 Millionen Mark für englische Propaganda.

Osaka, 19. Aug. Die Kosten der englischen Auslandspropaganda belaufen sich für das laufende Jahr auf 40 Millionen Mark. Im Propaganda-Ministerium sind gegenwärtig 185 Beamte beschäftigt. In das Reuterbureau wurden allein 2 1/2 Millionen Mark bezahlt.

Kriegszustand Rußland — England-Frankreich.

Zürich, 19. Aug. Die im Entente-Lager stehende halbamtliche „Neue Correspondenz“ meldet aus Paris, daß laut einer Erklärung der russischen Regierungzeitung „Pravda“ vom 16. August der formelle Kriegszustand zwischen Rußland und England-Frankreich eingetreten sei. Von Amerika und Japan verlanget nichts.

Amerika bricht die Beziehungen zu Rußland ab.

Zürich, 19. Aug. Aus New York wird hierher gefaßt: Die Vereinigten Staaten erklären offiziell den Abbruch aller Beziehungen zu der Regierung der Bolschewiki in Rußland. (Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.)

Ein Mischgeldiger an Mirbachs Tode gerichtet.

Moskau, 19. Aug. Amlich wurde bekannt gegeben, daß der sozialrevolutionäre Führer Alexandrow, der nach dem Attentat auf den Großen Fürsten verhaftet wurde, in Moskau hingerichtet worden ist. Alexandrow spielte innerhalb der sozialrevolutionären Partei eine große Rolle und galt als glänzender Redner.

Frau Kerenski entflohen.

Zürich, 19. Aug. Die „Bäcker Morgenszeitung“ berichtet aus London, daß Frau Kerenski, die in Petersburg von Bolschewisten bewacht wurde, von dort entflohen ist.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Markitt.

42 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie hat er's über das Herz bringen können, den Knaben, diesen prächtigen Jungen, der sein Stolz sein mußte, in seinem eigenen Hause, im Vaterhause des Kindes zu verleugnen? Wie hat er's ertragen, daß Reinhold's schillerndes Kleid oft genug den kleinen Bruder täuschend getroffen hat? ... Armer, kleiner Kerl! Wie er mir am Tag des Verstorbenen ins Ohr flüsterte: „Ich will ihn lieber auf den Mund küssen. Er hat mich auch manchmal geküßt, im Torweg, wo wir ganz allein waren.““

„Stehst du, mein Sohn, das alles beweist nur, daß ich recht habe, daß dieser „prächtige Junge“ ein Vagabund ist,“ unterbrach ihn die Amtsrätin. Sie war ganz ruhig geworden; es spielte sogar ein verlegenes Lächeln um ihren Mund. „Den Hauptgrund aber, weshalb Waldpün eine zweite Ehe nicht eingehen konnte und durfte, scheint du ganz zu übersehen: sein Geldmangel, das Fanni mit ins Grab genommen hat.“

„Ja, das ist's, was ich meiner Schwester nur sehr schwer verzeihen kann!“ sagte Herbert fast heftig. „Es ist eine Grausamkeit, eine Unnatur ohne Gleichen, den Trennungsschmerz eines Zurückbleibenden zu benutzen, um sich einen unglückseligen Mann für Lebenszeit an eine Totenhand zu schmiegen.“

„Nun, darüber wollen wir nicht streiten; ich sehe das mit anderen Augen an und sage mir, daß uns dieser Umstand die beste Gewähr ist und bleibt. Denke an mich, die Papiere werden sich nicht finden — sie haben nie existiert. ... Nun, desto besser! Die Sache läßt sich mit Geld abmachen; das Vermögen der beiden rechtmäßigen Erben wird freilich bluten müssen; allein was hilft es? Das kann in aller Stille abgewidmet werden und ist doch dem Skandal, einem Stiefbruder so vulgärer mütterlicher Abkunft zu haben, weit vorzuziehen.“

„Ihr Sohn sah ihr starr ins Gesicht. „Sprichst du im Ernst, Mutter?“ fragte er gepreßt. „Du ziehst es vor, den Verstorbenen mit der Schuld eines ehelichen Verführers in der Erde belastet zu sehen? Großer

Lebensmittelkatastrophe in Ost-Finnland.

Stockholm, 19. Aug. Über die Lage in Ost-Finnland berichten die Blätter, daß eine Lebensmittelkatastrophe bevorstehe, die von den Engländern geschickt für ihre Pläne ausgenutzt werde.

Neuer Führer der Tschecho-Slowaken.

Wien, 19. Aug. Laut „Welt Journal“ wurde der frühere Direktor des Observatoriums auf dem Mont Blanc, der tschechische Astronom Professor Stefanich, welcher bei Kriegsausbruch als Flieger in die französische Armee eingetreten war, zum Führer der Tschecho-Slowaken in Sibirien ernannt. Stefanich werde sich in den allernächsten Tagen zur Übernahme seines Postens nach Sibirien begeben.

Gänzliche Grenzsperrung zwischen Italien und der Schweiz.

Genf, 19. Aug. Der Personen- und Gepäckerverkehr mit Italien ist vollständig eingestellt. Die totale Grenzsperrung deutet nach Erklärungen der Presse auf bevorstehende große militärische Ereignisse.

Dringende Anfrage über Tripolis.

Zürich, 19. Aug. Der Gouverneurwechsel in Tripolis, der seine Ursache in den schweren Eingeborenenaufständen hatte, veranlaßte die italienischen konservativen Abgeordneten Quanteri, eine dringende Anfrage an den Kolonialminister einzubringen. Die Regierung wird dadurch gezwungen sein, ausführlich über die letzten Ereignisse zu berichten. Man sieht den Erklärungen mit großer Spannung entgegen.

Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

Eine erfreuliche Statistik.

Von ausländischer Seite wird uns geschrieben:

Der Gesundheitszustand der Armee ist dauernd günstig. Beim deutschen Feldheer betrug der Krankenzugang bei den Truppen in einem Monat durchschnittlich, berechnet auf Tausend der Kopfstärke (— ‰ K.) im ersten Kriegsjahre 120, im zweiten Kriegsjahre 100, im dritten Kriegsjahre 80, und im August bis November 1917: 75. Die Zugangsziffer ist also dauernd gesunken.

Der Jahreszugang an Kriegsechten und sonstigen bemerkenswerten Krankheiten betrug im Kriegsjahre:

	1.	2.	3.
	0,01% K	0,01% K	0,01% K
Pocken	5,4	1,3	0,50
Unterleibstypus	0,03	0,11	0,18
Melancholie	8,7	1,9	2,3
Asiatische Cholera	0,37	0,22	0,02
Wuchstypus	0,16	1,1	4,2
Scharlach	0,18	0,15	0,10
Masern	0,07	0,07	0,06
Diphtherie	0,23	0,58	0,58
Tuberkulose	2,8	1,7	1,1
Lungenentzündung	6,6	4,0	3,6
Brustfellentzündung	7,5	6,0	4,9
Krankheiten des Nervensystems	23,6	21,4	17,2
Venerische Krankheiten	15,2	15,8	15,4

Nur Malaria und Malaria wiesen eine Zunahme der Zugänge im Laufe der drei Kriegsjahre auf; diese Zunahme ist durch die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf den von diesen Seuchen besonders heimgesuchten Gebieten des Ostens, namentlich des Balkans, ohne weiteres erklärlich. Beim Wuchstypus handelt es sich vielfach um Rückfälle. Fast gleich geblieben ist der Zugang an Geschlechtskrankheiten, die gegenüber den letzten Friedensjahren sogar eine geringere Erkrankungsziffer aufweisen. Schon, daß es gelungen ist, eine Zunahme dieser Krankheiten zu verhindern, muß als ein besonders erfreulicher Erfolg der zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen betrachtet werden. Alle übrigen oben aufgeführten Krankheiten zeigen eine zum Teil sehr erhebliche Verminderung.

Von den Verwundeten, abzüglich der Gefallenen und der später ihren Wunden Erlegenen, gelangen rund 73 % zur Front zurück, bei 10 % tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, während der Rest als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere verbleibt. Von allen in Heimatlagazetten gelangten verwundeten und kranken Angehörigen des Feldheeres werden rund 90 % wieder dienstfähig (Kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig), die Sterblichkeit beträgt 1,1 %, während es sich beim Rest von 8,5 % um Dienstunbrauchbare handelt, zum Teil aber auch um Verlorenen, die zunächst beurlaubt, in Kurorte usw. gefaßt, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentzahl für Dienstfähigkeit ist also in Wirklichkeit etwas höher als angegeben. Die Zahl der erkrankten Heeresangehörigen beläuft sich jetzt auf 2045.

Gott, bis zu welcher Unmoralität verirrt sich doch das ungeliebte Standesvorurteil! ... War Fanni nicht auch die Tochter eines Bürgerlichen? Und war ihre eigene Mutter, die erste Frau meines Vaters, nicht auch ein einfaches Mädchen aus dem Volke gewesen? ... „Nicht so! Schreie diese Tatsachen in die Welt hinaus, jetzt, wo wir im rapiden Steigen begriffen sind!“ zürnte jetzt die alte Dame mit unterdrückter Stimme. „Ich begreife dich nicht, Herbert. Woher auf einmal diese peinliche Auffassung?“

„Ich habe nie anders gedacht,“ rief er empört. „Nun, dann ist es deine Schuld, wenn ich mich irrete. Weiß man doch nie, wie du denkst. Ein intimeres Aussprechen, wie es sich zwischen Mutter und Sohn eigentlich von selbst versteht, gibt es bei uns nicht — man tappt dir gegenüber stets im Finstern.“

„Nebst dem, denke du über die Sache, wie du willst, ich stehe fest auf meinem Standpunkt. Ich ziehe es in der Tat vor, eine mit Geld aufgewogene, gesühnte und verschwiegene Schuld in der Familie zu wissen, als plötzlich die liebe Ruhme oder Waise von Krethi und Pletzi zu werden. ... Dann möchte ich aber auch fragen: Hast du denn gar kein Herz für Fannis Kinder? — Wenn ein dritter rechtmäßiger Erbe auftritt, so erleiden sie einen ungeheuren Verlust.“

„Es bleibt ihnen dann immer noch mehr als genug.“

„In deinen Augen vielleicht, aber nicht in denen der Welt! ... Gretchen ist eine der ersten Partien im Vande, und wenn sie auch kopflos genug die glänzenden Ausichten jetzt noch von der Hand weist, so wird und muß doch eine Zeit kommen, wo sie verständlich wird und diese Dinge ansieht, wie sie sind. Wie es aber um diese brillanten Ausichten stehen würde, wenn ein Drittel des Lamprechtshaus Vermögens einem Nachgeborenen zufiele, darüber bin ich keinen Augenblick im Zweifel.“

„Ein Mädchen wie Margarete wird begehrte werden, auch wenn ihr Vermögen noch so sehr zusammenschmilzt,“ sagte Herbert. Er war ans Fenster getreten, wo er abgemeldet von seiner Mutter verharrete. „Je weniger, desto besser!“ setzte er fast murrend hinzu.

Ein Hunderttausend-Mark-Rennen.

Berlin, 19. August.

Je mehr in den Jahren des Krieges das Geld seinen Wert verloren hat, um so höher sind auf den deutschen Rennbahnen die Preise gestiegen, die das Meer der alten Vollblüter sich ergaloppierten kann. Es kommt heute nicht mehr vor, daß etwa ein Rennen nur mit 2000 oder 2500 Mark ausgestellt ist. Die niedrigste „Dotierung“ pflegt schon 3000 oder 4000 Mark zu sein. Aber am letzten Sonntag war die mächtige Grunewaldrennbahn vor den Toren Berlins, die nach dem Ausspruch des Kaisers die schönste Bahn der Welt ist, in ganz besonders freigebiger Laune. Kein einziges Rennen des Tages war mit weniger als sechstausend Mark bedacht. Als Krönung des Tages war in die Mitte des Programms eine 100 000 Mark-Konkurrenz hineingestellt, das Gladiatorenrennen. Und es aus den angelegten acht Rennen noch durch Teilung der siebenten Nummer neuen Präfungen zustande kamen, bezifferte sich die Preissumme dieses Sonntags im Grunewald auf rund 204 000 Mark. Das ist auch für Kriegzeiten und selbst in Rücksicht auf die Wertverminderung aller papiernen Geldes eine erstklassige Summe.

Die erst im vorigen Jahre geschaffene 100 000 Mark Nummer des Grunewalds ist zwar die einzige so hoch bewertete Rennprüfung Berlins, aber nicht etwa der Krieg hat eine solche Bewertung eines Pferderennens zuwege gebracht. Schon im schönsten Frieden gab es Rennen, die so hoch im Wert sich bezifferten. Das reiche Hamburg war darin tonangebend. Es hatte in den letzten Jahren das deutsche Derby, das auf dem Sörner Moor gelaufen wird, allmählich so gesteigert, daß die Gesamtpreissumme 125 000 Mark groß war und daß auf den Sieger allein 100 000 Mark kamen. Noch zwei andere Hamburger Rennen waren hundert braune Lappen aus: der Große Preis von Hamburg-Borsfel und der Hammoniapreis. Derby und Großer Preis haben auch im Kriege nicht von ihrer Wertgröße verloren. Berlin selbst hatte früher seinen Großen Preis von Berlin in Höhe von 100 000 Mark, schraubte aber später den Wert auf 75 000 Mark herunter. So ist also das Gladiatorenrennen das einzige Renne, dessen Reichthumskapital und was es am letzten Sonntag im doppelten Sinne. So viele erstklassige vierbeinige Kämpfer waren lange nicht auf dem grünen Rasen versammelt, um gegeneinander in den Kampf zu treten. Es war das Beste, was an Dreijährigen und Vierjährigen von der Pferdegarde in deutschen Ställen steht. Unter dem Harnisch fehlte nur noch der Derbyfeger Marmot, der indes noch immer nicht wieder auf der Höhe ist. Etwas wohl dreißigtausend Köpfe starke Gemeinde hauchte sich auf dem Rasen und auf den Tribünen, als das stolze Feld in die Bahn marschierte.

Das Rennen darf klassisch genannt werden. In lausender Fahrt, nach ziemlich schwierigem Start zogen die Kandidaten davon; aber schon im Einlaufbogen wußte jeder Kenner: Brunn hat sein Rennen sicher. Und es war es auch, mit klaren 6 Längen gewann Brunn die 100 000 Mark. Der Besitzer des Siegers, der glückliche Freiherr v. Oppenheim steht jetzt an der Spitze der erfolgreichen Rennstallbesitzer. Seine Pferde haben in diesem Jahre rund eine halbe Million Mark zusammengaloppiert. Das ist eine Leistung, die selbst im Frieden schon stattdig genug wäre, denn noch ist die Saison lange nicht zur Reize gegangen und das Füllhorn des grünen Rasens birgt noch so manche kostbare Gabe.

Für die Wetter war gestern ein Tag des Glücks, d. h. für jene, die sich auf Außenleiter verließen; denn zweimal konnte ein besonders „begabter“ über 100 für 10 einheimen. Ausgerechnet Reinfalk, ein Gaul, der bisher seinen Wettern immer und immer wieder bescherte, wozu sein Name verhieß, brachte ihnen diesmal 922 für 10 und im Rennen darauf gab es für die siegende Gilda 238 für 10. Wie immer beim Spiel, so gewinnen auch hier die einen, was die andern verlieren, und so mißte sich in den Jubel der Gewinner das Gepolter der Verlierer. Auf dem grünen Rasen ist alles, wie im tiefsten Frieden.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Obstwein. Die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst weist darauf hin, daß die Genehmigung zum Erwerb von Obst zu Kelterweiden zunächst nur für Heidelbeeren und Kelterbirnen erteilt. Die Genehmigung zum Erwerb von Kelteräpfeln macht sie von der vorherigen abnahmewilligen Aufzucht der Kelterung durch die auslandst

Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Die Grete? Ohne Geld? Was machst du dir für Illusionen, Herbert! — Nimm ihr diesen Nimbus, und das schmachthafte Ding wird sein wie ein armer Vogel, dem man allen Heberjähns ausgerupft hat! ... Nun wahrhaftig, fast möchte ich wünschen, daß kämst noch meinem Tod in die Lage, das Mädchen unter die Haube bringen zu müssen!“

„Das sollte mir nicht schwer werden,“ sagte er mit einem unmerklichen Lächeln.

22.

Heute lag die Sonne breit über der Stadt, ein bleiche, machtlose Winter Sonne, die vergeblich an den frostgeharteten Schneepanzer der Dächer sog und leckte. Die garten, sehnächtigen Zimmerblumen hinter den Fenstern freuten sich aber trotz alledem des blauen Sonnenlächelns, und Papagen im Salon der Frau Amtsrätin schrie und lärmte. Er hatte seit langem nicht so viel Rosenamen, so viel Biskuit und Rudebrot von seiner Herrin erhalten, als heute. Es war überhaupt, als flüge noch ein besonderer Sonnenchein durch die vornehme obere Etage des Lamprechtshaus. Die Vertikaler bekamen mehr Brot und weniger Straßpredigten als gewöhnlich, die Köchin verließ öfter als billig ihren Kochherd, um den schönen, fast noch neuen Hut immer wieder aufzuprobieren, den ihr die Frau Amtsrätin geschenkt hatte.

Drinnen in der Lamprechtshaus Küche sah es anders aus. Um das Badhaus hatte man sich freilich nicht kümmern, wie es seit Jahren Brauch und Gesetz im Vorderhause war; aber wenn in einer Wohnung „nur“ über den Hof „hüber“ eine Schwester lag, da konnte es doch ein Christenmännchen nicht fertig bringen, zu tun, als sei dieses Haus ein bloßer Steinhaufen.

Die Aufwärterin aus dem Badhaus hatte tief bekümmert erzählt, daß Frau Benz vor einigen Stunden einen Schlaganfall gehabt habe, sie könne nicht sprechen und die linke Seite sei gelähmt — der Doktor, der noch an ihrem Bette stehe, nehme die Sache sehr bedenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Friedensvermittlungsvorlesung sympathisch gegenübersteht und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß es zu einem Regierungsschritte führen kann.

Die Friedensfrage im großen Hauptquartier.

Wie n. 20. Aug. (Z.N.) Wie aus informierten Kreisen mitgeteilt wird, hat bei den jüngsten Verhandlungen im Großen Hauptquartier auch die Friedensfrage und ihre Möglichkeit eine Rolle gespielt. Da die Mittelmächte immer betont haben, daß sie kein Mittel unversucht lassen wollen, welches zum Frieden führen kann, daß aber andererseits der Krieg weiter geführt werden müsse, so kann man ruhig annehmen, daß auch die Besprechung im Deutschen Großen Hauptquartier sich auf dieser Grundlage bewegt habe und daß keine wie immer gearteten zweckdienlichen Mittel, die zu einem ehrlichen und gerechten Frieden führen könnten, als von vornherein ausgeschlossen oder derzeit aufgegeben, betrachtet werden können.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch Morgen Verkauf von Eiern auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 14 der Eierkarten:

Nr. 501—800 von 9—10 Uhr
" 801 ab " 10—11 "

Kleingeld ist mitzubringen.

Herborn, den 20. August 1918.

Der Bürgermeister: J. B.: Rückert.

Verbot des Rodens von Spätkartoffeln.

§ 1. Das Roden (Ausmachen) von Spätkartoffeln vor dem 15. September ist verboten, soweit nicht der notwendige Bedarf zur menschlichen Ernährung des Eigenhaushalts in Frage kommt. Hiernach ist somit auch der Verkauf von Spätkartoffeln vor dem 15. September untersagt.

§ 2. Die Ausfuhr von Früh- und Spätkartoffeln aus dem Kreise ist ohne Genehmigung des Landrats verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dillenburg, den 15. August 1918.

Der Kreisausschuß.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 20. August 1918

Der Magistrat: J. B.: Rückert.

Bekanntmachung.

betreffend

die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfaches für die Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. Juli 1918.

Nachdem an Stelle des alten Warenumsatzsteuergesetzes vom 26. Juni 1916 vom 1. August 1918 ab das neue Warenumsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 getreten ist, hat die Veranlagung und Entrichtung der Steuer nach dem alten Gesetz für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 bereits im Laufe des Monats August zu erfolgen.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Herborn aufgefordert, den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes für die Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. Juli 1918 bis spätestens Ende des Monats August 1918 bei der Stadtkasse schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichtanmeldung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Herborn, den 17. August 1918.

Der Magistrat: J. B.: Rückert.

Umsatzsteuer.

1. Am 1. August 1918 ist das Warenumsatzsteuergesetz außer Kraft getreten und durch das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 (Reichsgesetzblatt S. 779) ersetzt worden. Vom 1. August 1918 an sind nunmehr nicht nur Warenumsätze, sondern alle gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit (einschl. Urzeugung u. Handel) ausüben, steuerpflichtig, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen, z. B. auch Zeitungs- und Gasthausbetriebe, Lagerungsbetriebe, das Vergnügungsgewerbe (Kinos), Wäschereien, Landwirte, Handwerksbetriebe, auch hinsichtlich der Reparaturen und Installationen, nicht aber Ärzte, Privatlehrer, Rechtsanwälte, künstlerische Tätigkeit.

Die Steuerpflicht betrifft auch Werkstätten und die Verteilung von Waren von Werken an ihre Arbeiter, auch wenn diese auf behördliche Veranlassung erfolgt. (§ 1, Abs. I, Satz 2 des Gesetzes). Dagegen sind nach § 40, Abs. III Gemeinden und der Kreiskommunalverband wegen der Lieferung von Lebens- und Futtermitteln steuerfrei, sofern die Gegenstände nicht im eigenen Betriebe erzeugt sind oder nicht unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt werden.

2. Die Steuer wird auch erhoben bei Entnahme von Waren aus dem eigenen Betriebe. Dabei gilt als Entgelt derjenige Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

3. Besteht ein Unternehmen aus mehreren verschiedenartigen Betrieben, von denen der eine in ihm hergestellte Gegenstände an den andern liefert, so ist diese Lieferung, wenn sie hunderttausend Mark jährlich übersteigt, umsatzsteuerpflichtig; dabei gilt als Entgelt derjenige Betrag, der am Orte und zur Zeit der Lieferung von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt. Beispiel: Lieferung einer Grube an einen zum gleichen Unternehmen gehörigen Hohenhof.

4. Bei Tauschgeschäften gilt jede der Lieferungen als Entgelt für die andere, bei Hingabe an Zahlungsstatt wird das Geschäft als Tauschgeschäft behandelt.

5. Die Steuer beträgt fünf vom Tausend des für die steuerpflichtige Leistung vereinnahmten Entgelts.

6. Bei der Lieferung im Kleinhandel von Edelmetallen, Edelsteinen, Halbedelsteinen und von Gegenständen in oder aus Verbindungen mit diesen Stoffen, Taschenuhren über 100 Mk., Antiquitäten, photographischen Handapparaten einschl. Bestandteilen und Zubehör, Klavieren und Musikapparaten aller Art (einschl. Platten), Billarden, Handwaffen und Munition, Land- und Wasserfahrzeugen zur Personenbeförderung mit motorischem Antrieb oder zu Vergnügungs- und Sportzwecken, Teppichen über 30 Mk. pro Quadratmeter, zugerichteten Fellen zur Herstellung von Pelzwerk (außer Schaffellen) erhöht sich die Steuer auf 10 vom Hundert.

Fassungen von Augengläsern unterliegen der erhöhten Steuer nicht.

Soweit nach Vorstehendem eine erhöhte Besteuerung (10 Prozent) ausnahmsweise nicht stattfindet, erfolgt die Besteuerung nach dem Satze von 5 vom Tausend.

7. Befreit von der Besteuerung sind:

1. Personen überhaupt, wenn die Gesamtheit der Entgelte im Steuerjahr (Kalenderjahr) nicht mehr als 3000 Mk. beträgt. Der Teil der Entgelte, der auf die Entnahme aus dem eigenen Betriebe entfällt, bleibt außer Ansatz, wenn er nicht mehr als zweitausend Mark beträgt und die Gesamtheit der Entgelte fünfzehntausend Mark nicht überschreitet.

Die Lieferung der einer erhöhten Steuer von 10 Prozent unterworfenen Waren (Ziffer 6 oben) ist aber stets steuerpflichtig, auch wenn der Jahresumsatz hinter 3000 Mk. zurückbleibt.

2. Ferner unter anderen: Kreditgewährungen und Umsätze von Geldforderungen aller Art, Geldnoten, Wertpapieren usw., Verpachtung von Grundstücken.

8. Die Veranlagung der Steuer nach Ziffer 5 (5 vom Tausend) erfolgt nach dem Gesamtbetrage der Entgelte, die das Unternehmen im abgelaufenen Kalenderjahre für steuerpflichtige Leistungen erhalten hat. Als erstes Kalenderjahr gilt die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1918. Wegen der ersten Veranlagung, die im Januar 1919 erfolgen muß, ergeht weitere Anordnung.

Es werden aber bereits jetzt alle Steuerpflichtigen in den Landgemeinden (Ziffer 1 oben) aufgefordert, sich schriftlich beim Umsatzausschuß bis zum 20. August d. Js. zu melden, es sei denn, daß sie sich bereits früher auf Grund des bisherigen Warenumsatzsteuergesetzes angemeldet haben.

9. Die Veranlagung der erhöhten Steuer nach Ziffer 6 oben (10 vom Hundert) erfolgt nach Ablauf jeden einzelnen Monats, und zwar besteht diese Steuerpflicht schon für Lieferungen der genannten Luxuswaren, die seit dem 5. Mai 1918 erfolgt sind. Es werden daher diejenigen Kleinhandlärer in den Landgemeinden, die etwa seit dem 5. Mai 1918 genannte Luxuswaren geliefert haben sollten, zur Anmeldung bis zum 31. Monatschlusse für den abgelaufenen Monat zu erstaten. Auf die August aufgefördert. Die Anmeldungen sind künftig stets am Höhe des Gesamtjahresumsatzes kommt es hierbei nicht an.

10. Die Veranlagung in den Städten erfolgt durch die Magistrate. Die nach Ziffer 8, 9 in Frage kommenden Meldungen sind daher nicht an den Kreisausschuß, sondern an die Magistrate zu erstatten.

Dillenburg, den 11. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Alle Steuerpflichtigen in Herborn (Ziffer 1 oben) werden hiermit aufgefordert, sich schriftlich bei der Stadtkasse bis zum 20. August ds. Js. zu melden, es sei denn, daß sie sich bereits früher auf Grund des bisherigen Warenumsatzsteuergesetzes angemeldet haben.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die seit dem 5. Mai Luxusgegenstände (Ziffer 6 oben) geliefert haben sollten, werden aufgefordert, diese bis zum 31. August ds. Js. anzumelden.

Für Lieferung von Luxusgegenständen gilt als erster Steuerabschnitt die Zeit 5. Mai bis 31. Juli 1918.

Steuerpflichtige, die Lieferungen der im § 8 genannten Art ausführen, haben in jeder von ihnen unterhaltenen Niederlassung für die im § 8 genannten Gegenstände gefondert ein Lagerbuch und ein Steuerbuch zu führen.

Herborn, den 16. August 1918.

Der Magistrat: J. B.: Rückert.

Bekanntmachung.

In den Hausmüllabfällen gehen täglich große Mengen von Papier und Pappen verloren, die bei gesonderter Sammlung und getrennter Aufbewahrung in den Haushalten oder Betrieben wieder der Verarbeitung zugeführt und damit der Rohstoffversorgung dienstbar gemacht werden könnten. Für die Verwertung gesammelter Papier- und Pappenabfälle bietet sich heute überall Gelegenheit, sowohl durch die gemeinnützigen Sammelstellen als auch im Handel.

Da überdies der Hausmüll durch die Vermengung von Papier und Pappe erheblich vergrößert und dadurch seine Fortschaffung hauptsächlich in den größeren Städten erschwert wird, bestimmen wir hiermit auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1911 (V. G. S. S. 451 ff.) für die Städte im Bezirk des 18. Armeekorps und des Gouver-

nements Mainz, in denen der Müll durch häusliche Werke abgefahren wird, folgendes:

§ 1.

Es ist verboten, Papier (auch Zeitungen, Zeitschriften, Bücher), Pappe und Abfälle oder Reste von Papier oder Pappen dem Hausmüll beizumengen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu hundert Mark, im Falle der Nichtbeitreibung mit Haft bestraft.

Sofern die Haushaltungsvorstände und die Inhaber von Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben die Befolgung des Hausmülls Dienstboten oder Angestellten übertragen haben, trifft die Strafe diese letzteren; neben ihnen sind auch die Auftraggeber strafbar, wenn die Zuwiderhandlungen mit ihrem Vorwissen begangen sind, oder wenn sie es bei der Auswahl oder der Beaufichtigung und der erforderlichen Sorgfalt haben fehlen lassen.

Frankfurt a. M., den 1. August 1918.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 1. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch,

Generalleutnant.

Mädchen

sucht für einige Tagesstunden leichte Stelle oder als Kindermädchen. Näheres Sandweg 8 II.

Braves, kath.

Mädchen

in kleinen Haushalt für alle Arbeit gesucht.

Frau Franz Rosen, Düsseldorf, Humboldtstraße 101.

Besseres, zuverlässiges

Mädchen

das selbständig kochen kann und Hausarbeit versteht, für herrsch. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Wasch- und Bügelraum vorhanden.

Frau E. Lekebusch, Barmen, Hohenstaufenstr. 17

Zwei fleißige

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Wenn mögl. sofort.

Hotel Monopol, Siegen.

Schmiede u. Zuschläger

suchen

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. für Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen, Poststraße 3. Telefon 361.

Kochherd

Ein fast neuer eiserner Kochherd (2 Monate im Gebrauch) zu verkaufen.

Gasth. z. weißen Hof, Burg (Dillkreis)

Teleph. 202. Amt Herborn.

Ein

Zimmer u. Küche

oder 2 leere Zimmer während des Krieges gesucht.

Näh. Wilhelmstr. 14 pr.

Grüenschwefelkalk

stickstoffhaltig,

vorz. Düngemittel bewährt.

für Landwirtschaft und Gemüsebau liefert

A. Dupré, G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln-Kalk.

Preis M. 25,- pro Zentner einschl. Papierdoppelpack, geg. Voreinsendung oder Nachn., ab Station Kalk-Nord.

Jeder darf

Radfahren

ohne Erlaubnis mit Spiralfeder-Radbereitung, bester Gummi-Ersatz, fast für jedes Fahrrad nur 7,75 Mk. das Stück. Beschreibung kostenlos.

Willi Kraus,

Berlin O. 210,

Andreasstr. 22/II

Verkaufe

3 Mutterschafe

u. 1 Zuchtbock.

Heinr. Jakob, Kuhhirt, Seilhofen.

1 Nähmaschine

1 mess. Gaslampe mit Behang

zu verk. Franzosenw. 15.

Für die mir beim Tode meiner lieben Schwägerin erwiesene Teilnahme, erlaube ich mir auch im Namen meines Sohnes meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Frau Dr. Koenig.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 5 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wwe. K. Hoff

nach langem schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen: Familie Karl Rühl.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, 21. August, nachmittags 5 1/2 Uhr vom Sterbehause, Rotherstraße.